

Uršula Krevs Birk/Matjež Birk (Hgg.) (2020): *Deutsche Sprachminderheiten im östlichen Europa – Sprache, Geschichte, Kultur/Nemške jezikovne manjšine vzhodnoevropskih regijah – jezik, zgodovina, kultura*. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete – Presses scientifiques de la Faculté des lettres. *Linguistica* 60(2) <<https://doi.org/10.4312/linguistica.60.2>>.

Deutschsprachige Minderheiten in geringerer oder größerer Distanz zum deutschsprachigen Kerngebiet sind an vielen Orten aus unterschiedlichsten Perspektiven des Sprach- und Kulturkontaktes dokumentiert und analysiert worden. Renommierete Forschungseinrichtungen wie das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg, das Deutsche Kulturforum Östliches Europa in Potsdam, das Lüneburger Nordost-Institut, das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg oder das an dem hier besprochenen Band beteiligte Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa an der Universität Regensburg beschäftigen sich mit unterschiedlichsten Aspekten deutsch(sprachig)er Minderheiten im östlichen Teil Europas, und nicht zuletzt ist die „Schnittstelle“ ein Forum für die Forschung und Diskussion sprach-, kultur- und literaturwissenschaftlicher, historischer und anderer Kontakte in der Region, in denen Deutsch eine Rolle spielt. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist zudem das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) zu nennen, das die deutsche Sprache in unterschiedlichen Minderheitenkontexten untersucht hat, zuletzt etwa im Rahmen des Projektes „Sprachminderheiten- und Mehrsprachigkeitskonstellationen unter Beteiligung des Deutschen“ in Lothringen und Georgien. Zudem existieren als Überblickswerke die nach wie vor einschlägigen im Kontext des IDS herausgegebenen Handbücher zu (deutschen) Sprachminderheiten in Mittel- bzw. Osteuropa (Hinderling/Eichinger 1996; Eichinger/Plewnia/Riehl 2008) wie in anderen Teilen der Welt.

Neben Projekten und Publikationen aus den einschlägigen Institutionen im deutschsprachigen Raum gibt es jedoch auch unzählige Forschungstätigkeiten in Ländern, in denen Deutsch Minderheitensprache ist. Diese sind oft im Kontext germanistischer Arbeit angesiedelt, gleichzeitig aber häufig interdisziplinär ausgerichtet. Dabei werden bisweilen andere Schwerpunkte gesetzt und Themen in den Vordergrund gestellt, die in anderen Projekten unberücksichtigt bleiben. Derartige Beiträge versammelt der von Uršula Krevs Birk (Ljubljana) und Matjaž Birk (Maribor) in Zusammenarbeit mit Hermann Scheuringer (Regensburg) entstandene Band *Deutsche Sprachminderheiten im östlichen Europa – Sprache, Geschichte, Kultur*. In diesem setzt die an der Universität Ljubljana beheimatete, gelebt mehrsprachige Zeitschrift *Linguistica* in ihrer 60. Ausgabe einen für die Forschung zu Deutsch außerhalb des DACHL höchst interessanten Schwerpunkt auf sprachliche, historische und literarische Aspekte

der deutschsprachigen Minderheiten im Südosten Mitteleuropas, d.h. vor allem den ehemaligen jugoslawischen Republiken. Diese bleiben an anderen Orten oft eher unberücksichtigt – und in diesem Sinne ist das explizite Ziel einer „intensiveren Einbettung in den – zwar regen – überregionalen europäischen wissenschaftlichen Diskurs über deutsche Sprachminderheiten im östlichen Europa“ (S. 7) ausgesprochen begrüßenswert. Weiter Beiträge behandeln zudem angrenzende oder auch etwas weiter entfernte Gebiete wie Ungarn oder Polen. Dabei strebt der Band keinen Handbuchcharakter und keine Vollständigkeit über aktuelle Forschungstätigkeiten an: Es geht um den Einblick in einzelne ausgewählte Aspekte, was erklärt, dass andere durchaus interessante Gebiete in der Osthälfte Europas wie z.B. das Baltikum unberücksichtigt bleiben, und deutschsprachige Minderheiten in Westeuropa oder außerhalb Europas nur am Rande erwähnt werden. Dennoch bietet diese Bestandsaufnahme aktueller Forschungsthemen und deren Zusammenführung an einem Ort in insgesamt 26 Kapiteln eine wahre Vielzahl an Perspektiven.

Um es vorwegzunehmen: Der Band ist eine erfreuliche Fundgrube an Einblicken und eine Vorstellung vieler auch eher unbekannter Aspekte – sowohl zu bereits früher intensiver erforschten deutschsprachigen Minderheiten wie auch zur deutschen Sprache an Orten, die bislang weniger Aufmerksamkeit erfahren haben. Die Texte sind in vielen Fällen historisch ausgerichtet, was in Hinblick auf den Rückgang der deutschsprachigen Bevölkerung in der Region im Laufe des 20. Jahrhunderts wenig verwundert, versuchen aber oft auch, Brücken zur heutigen Situation zu bauen. Der Band schließt damit als Ergänzung an unzählige Publikationen zu einzelnen Situationen in verschiedenen Ländern bzw. zu verschiedenen deutschsprachigen Gruppen an, die sich nicht zuletzt aus den zumeist recht umfangreichen Literaturangaben zu den Kapiteln erschließen lassen und einem binnendeutschen Publikum oft eher unbekannt sein dürften.

Der Band hat drei Hauptteile mit 12 Beiträgen mit sprachwissenschaftlichem, 4 mit historischem und 5 mit literaturwissenschaftlichem Schwerpunkt, wobei diese Schwerpunkte naturgemäß nicht immer klar voneinander abgegrenzt werden können. Hinzu kommen zwei Beiträge zu Deutsch in Frankreich bzw. den USA sowie zwei Rezensionen aus dem Themenbereich. Nach einer kurzen allgemeinen Einführung wird die sprachwissenschaftliche Sektion von Uršula Krevs Birks Beitrag zu Diskursen zu Deutsch im östlichen Europa eingeleitet, der aktuelle mediale Repräsentationen vor allem der deutschen Minderheit in Slowenien und ihre Verortung in Mittel- bzw. Osteuropa thematisiert und damit auch als weitere Einleitung in das Thema und insbesondere den slowenischen Fokus zu lesen ist. Felicja Książik führt den Leser im Anschluss nach Polen, indem sie Kontaktphänomene bei zweisprachigen Oberschlesiern vorstellt (hier hätten allerdings eine intensivere Diskussion

von mehr aussagekräftigeren Beispielen der Argumentation gutgetan). Grzegorz Chromik stellt im Anschluss die germanische Sprachinsel in Wilamowice/Wilmesau vor und räumt in einem historischen Abriss mit dem Mythos einer flämischen Abstammung der Varietät auf. Die folgenden Kapitel sind auf exzellente Weise Ungarn gewidmet: Elisabeth Knipf-Komlósi und Márta Müllers Beitrag führt in heutige Sprachpraktiken der deutschen Minderheit ein und stellt aktuelle Forschungsprojekte insbesondere in Hinblick auf Identitätskonstruktionen und Sprachbiographien vor. Der Beitrag wird durch Csaba Földes' detaillierte Diskussion über den Status quo ungarndeutscher Varietäten im Spannungsfeld zwischen Ungarisch, lokaler Varietät und Standarddeutsch ergänzt, die immer häufiger unter sprachlichen Transfers und funktionaler Erosion leiden. Gleichzeitig ist die praktizierte *Kultur der diskursiven Mehrsprachigkeit* aber auch durch eine besondere Kreativität gekennzeichnet. Koloman Brenners Beitrag rundet das Thema Ungarn ab, indem ein aktueller bildungspolitischer Kontext für die vorherigen Beiträge hergestellt wird.

Doris Savas anschließendes Kapitel liest sich als guter Überblick über die historische und aktuelle Ausprägung des Deutschen in Siebenbürgen als eigene Standardvarietät, bevor Nedad Memić den Sprach- und Kulturkontakt in Bosnien zum Deutschen anhand des 1908 erschienenen Reiseführers *Die bosnische Ostbahn* diskutiert. Auch wenn etwas im Unklaren bleibt, inwiefern die Darstellung für weitere Erkenntnisse über Mehrsprachigkeit in Bosnien repräsentativ ist, ist es von großem Interesse, hier etwas über eine im Kontext der Analyse deutschen Sprach- und Kulturkontaktes eher selten berücksichtigte Region zu erfahren. Mit Vida Jesenšeks Beitrag führt der Band dann zurück zum Schwerpunkt Slowenien. Das Kapitel gibt einen guten Überblick über Deutsch in Maribor aus einer Perspektive der historischen Soziolinguistik, wohingegen die Beiträge von Matej Šekli, Heinz-Peter Pohl sowie Uršula Krevs Birk und Domen Krištofelc vor allem Fundgruben für konkrete Sprachbeispiele für den Sprachkontakt zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten im slowenisch-deutschen Kontaktgebiet sind.

Der zweite, historisch angelegte Teil führt mit Sanda Radanović' Übersicht über deutsche Siedlungsbewegungen zunächst wieder nach Bosnien, bevor erneut Slowenien im Mittelpunkt steht. Mitja Ferenc erstellt zunächst eine Übersicht über die allgemeine demographische Entwicklung aus Perspektive der Deutschsprachigen in Slowenien, bevor Ana Bergovac mit der Gotschee und Gregor Jenuš mit Maribor zwei kleine lange primär deutschsprachige Gebiete exemplarisch darstellen. Gemein ist den Kapiteln zu Slowenien vor allem der Fokus auf der Verbindung von Sprache und Nationalität, die erst im Laufe des 19. Jahrhunderts einsetzt. Die Kapitel stellen detailliert dar, wie die Nationalisierung der Sprachenfrage zur Grundlage für eine Politik wird, die zur Entstehung der slowenischen Nation anhand sprachlicher Kriterien, zur

Ausweisung der Deutschsprachigen aus der Region nach 1918, zu Minderheitenpolitik in Jugoslawien, und nach den Gräueltaten der Nazis schließlich zum weitgehenden Ende der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien führt. Gleichmaßen wird aber auch die kulturelle und sprachliche Rückbesinnung thematisiert, die heute in Hinblick auf die deutschsprachige Geschichte Sloweniens wieder möglich ist.

Der literaturwissenschaftliche Teil beginnt mit Sigurd Paul Scheichls Überblick über die weitgehend mangelnde Rezeption von Autoren aus deutschsprachigen Minderheiten in Deutschland und Österreich. Anselm Heinrich zeigt anschließend, wie örtliche deutschsprachige Theater in vielen Minderheitenkontexten auch nach 1918 erfolgreich waren, bevor diese nach dem Überfall Deutschlands auf diese Gebiete im Zweiten Weltkrieg oft durch nationalsozialistisch ausgerichtete Theater ersetzt und nach 1945 aufgegeben wurden. Thematisch anschließend berichtet Marian Bobinac über das deutschsprachige Theater in Zagreb, das lange als allgemeines Theater für die mehrsprachige städtische Bevölkerung fungierte, bevor es 1860 unter dem Druck des entstehenden kroatischen Nationalismus plötzlich seine Arbeit einstellen musste. Egor Lykovs Beitrag gibt einen Überblick über die Forschung zu den Wolgadeutschen, die insbesondere in den Feldern Genealogie, Religionsgeschichte, Liedgut/Folklore und Literatur ausgeprägt ist; der Autor plädiert für eine weitere interdisziplinäre Vernetzung. Matjaž Birks Aufsatz kehrt schließlich noch einmal nach Slowenien zurück, wenn er Raumkonzepte in Sagen der Gotscheer analysiert und dabei neben der Konstruktion des Raumes als Heimat und Teil deutschen Kulturgutes auch eine Abgrenzung zu kulturell Anderen mithilfe von Räumlichkeiten feststellt.

Etwas außerhalb des eigentlichen Themas folgen abschließend noch ein Beitrag von Thomas Nicklas über die Konzeptualisierung der germanischen Varietäten im Elsass im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts sowie von Tristan Coignard über den deutsch-amerikanischen Lehrer John Eiselmeier und seinen Einsatz für die deutsche Sprache und Kultur in den USA sowie seine Schriften über den Niedergang der deutsch-amerikanischen Tradition in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Auch wenn diese Beiträge geographisch im Kontext des Bandes etwas unmotiviert erscheinen, passen sie doch zumindest als weitere Beispiele für die historische soziolinguistische Erforschung deutschsprachiger Minderheiten.

Gemeinsamer Nenner aller Beiträge des Bandes ist der Sprachkontakt des Deutschen mit seinen Nachbarsprachen in den behandelten Regionen. Dieser wird in allen Fällen durch eine Kolonialisierung der jeweiligen Region durch deutschsprachige Siedler eingeleitet und im Laufe der Geschichte durch sehr unterschiedlich gestalteten Kontakt mit den anderssprachigen Bevölkerungsgruppen geprägt. Dabei wird Deutsch als Sprache zumeist mit (je nach Region

und Epoche unterschiedlichem) Prestige verbunden; Sprecher des Deutschen haben oft Privilegien, Wirtschaftskraft und politische Macht. In den Beiträgen zu Slowenien, Kroatien und Bosnien wird zudem immer wieder die Rolle des Deutschen als wichtigster Sprache Österreich-Ungarns betont, während in anderen Kontexten eher seine Bedeutung als mit Deutschland verbundener Prestigesprache hervorgehoben wird. Wie viele Beiträge plastisch veranschaulichen, wird die Stellung des Deutschen in allen Fällen im Laufe des 19. Jahrhunderts mit den aufkommenden Nationalbewegungen und ihrer Betonung von Sprachenfragen in Frage gestellt, bevor die Dominanz der deutschsprachigen Bevölkerung mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Entstehen der Nationalstaaten bzw. der Umgestaltung der Machtverhältnisse beendet war. Nach der Instrumentalisierung der deutschsprachigen Bevölkerung während der nationalsozialistischen Besatzung und der in vielen Fällen aktiven Unterstützung der Nazis durch die deutschsprachigen Minderheiten kam die Präsenz des Deutschen als Sprache einheimischer Minderheiten nach 1945 manchmal abrupt, manchmal langsamer zu einem endgültigeren Abschluss. Gerade der Schwerpunkt des Bandes im Bereich des ehemaligen Jugoslawiens zeigt hier interessante Perspektiven auf, da die in vielen anderen Ländern erst nach 1945 einsetzenden Prozesse dort schon nach 1918 begannen. Dabei ist insbesondere der Unterschied zwischen weiter entfernten Sprachinseln und den unmittelbar an das deutschsprachige Siedlungsgebiet anschließenden Gebieten z.B. im slowenischen Teil der Steiermark zu beachten.

An einigen Stellen wird in den Beiträgen auch ein Bezug zur Gegenwart hergestellt, wobei dieser durchaus an noch mehr Stellen wünschenswert gewesen wäre. Eine weitere Diskussion jüngerer Entwicklungen zum Deutschen in der Region nach dem Ende der kommunistischen Diktaturen und zur Ausstrahlung auf Rollen des Deutschen (nicht nur als Sprache der deutschsprachigen autochthonen Minderheiten) in der Gegenwart hätte sich hier passend anschließen können. Dabei hätten etwa Bezüge zu Diskussionen zu Deutsch in der Welt (Ammon 2015), zu Deutsch als Fremdsprache weltweit (Ammon/Schmidt 2019) oder zu Überlegungen zu weltweiten Funktionen im Sinne z.B. des Drei-Kreise-Modells (Martens 2021) hergestellt werden können. Dies gilt gerade vor dem Hintergrund, dass sich in europäischen Ländern im Rahmen des europäischen Zusammenwachsens oft mehrere Ebenen der Präsenz der deutschen Sprache vermischen: So haben einerseits die alten Minderheiten bzw. ihre Nachfahren neue Möglichkeiten zur Erforschung ihrer Sprache und Geschichte erhalten (wobei politische Fragen der Anerkennung von deutschsprachigen Minderheiten nach wie vor nicht immer geklärt sind, wie gerade das Beispiel Slowenien zeigt), gleichzeitig ist Deutsch oftmals als Fremdsprache im Bildungssystem präsent (und als solche an vielen Orten im Rückgang begriffen), gleichzeitig entstehen aber neue deutschsprachige Bevölkerungsgruppen

durch heutige Migrationsbewegungen. Zudem ist im Rahmen heutiger Verkehrsverbindungen und Kommunikationsmöglichkeiten auch die Aktualisierung deutschsprachiger Traditionen und der deutschen Sprache von Deutschland oder Österreich aus sehr viel einfacher. Hier wären also etwa Desiderata zur Einbeziehung in weitere Forschungsthemen anzusetzen, für die der vorliegende Band eine gute Grundlage bzw. Ergänzung zu anderen Publikationen liefert. In diesem Sinne wäre es durchaus auch wünschenswert gewesen, wenn in der Einleitung oder in einem die Gemeinsamkeiten zusammenbringenden Schlusskapitel auch von Seiten der Herausgeber einige Schlussfolgerungen zur Diskussion gestellt worden wären.

Von der Textqualität her sind die Beiträge, wie im Rahmen eines Bandes mit derart vielen Texten unterschiedlichster Autoren nicht unerwartbar, recht divers. Die Vielfalt der Themen kommt zudem in sehr verschiedenen methodischen und theoretischen Ansätzen zum Ausdruck, wobei sich einige Texte eher als Berichte denn als analytische Forschungsaufsätze lesen – was ihren inhaltlichen Wert beim Lesen gerade in Hinblick auf unbekanntere Minderheitensituationen des Deutschen aber nicht schmälert. An einigen Stellen hätte eine etwas strengere Redaktion die Texte allerdings durchaus verbessern können, wobei es hier nicht darum geht, Regionalismen oder Sprachkontaktelemente in Texten von Autoren, deren L1 nicht Deutsch ist, zu kritisieren, sondern um stilistisch fragwürdige Formulierungen und einzelne grammatische Ungenauigkeiten. Etwas kritisch ist zudem die recht unterschiedliche Textstruktur der Beiträge zu sehen – in einigen Fällen hätten Zielsetzung, Methode und Ergebnisse deutlich besser formuliert werden können.

Sehr erfreulich ist hingegen die liberale Haltung der Herausgeber zur sogenannten „geschlechtersensiblen Sprache“. Der Umgang mit dieser war jedem Autor freigestellt, was in germanistischen Publikationen heutzutage ja leider nicht selbstverständlich ist. Dieser Ansatz hat dazu geführt, dass die meisten Texte auf größere sprachliche Eskapaden verzichten und damit außerordentlich flüssig lesbar bleiben. In diesem Sinne ist es bedauerlich, dass die Herausgeber sich wohl dazu veranlasst sahen, der Einleitung eine durchaus apologetisch wirkende Bemerkung hinzuzufügen, nach der ihre Haltung „auch als ein Reflex der auslandsgermanistischen Verortung zu verstehen“ sei.

Etwas bedauerlich ist zudem, dass der Band auf begleitende Serviceelemente wie ein Register, veranschaulichende Karten oder, insbesondere, die eigentlich übliche Zusammenstellung von Kurzbiographien der Autoren verzichtet. Auch wenn Institutionen und Kontaktangaben der Autoren in jedem Beitrag genannt werden, wäre etwas mehr Hintergrund über die Autoren – wie auch über die Entstehung des Bandes an sich – für mit der Region weniger vertraute Leser sehr wünschenswert. Gleichzeitig sind der gewählte Creative-Commons-Ansatz und der über die Webseite der Universität Ljubljana gewährleistete

Open Access (<https://journals.uni-lj.si/linguistica/issue/view/724>) aber ausgesprochen lobens- und nachahmenswert. Positiv hervorzuheben sind zudem die konsequent in drei Sprachen (Deutsch/Englisch/Slowenisch) vorliegenden Abstracts (man beachte, dass in der Online-Variante auf der Webseite der englische Abstract erscheint, das herunterladbare pdf-Dokument mit dem Volltext dann aber auf Deutsch ist).

Insgesamt ist die Lektüre des Bandes wie auch nur einzelner seiner Beiträge aber äußerst fruchtbringend – und das sowohl für Leser, die sich neu in die Thematik einarbeiten wollen, als auch zur ergänzenden Lektüre, um einen Einblick in jüngere und oftmals spezifischere Arbeiten einer Vielzahl von Kollegen zu erhalten. Dabei sollte allerdings berücksichtigt werden, dass es hier nicht um die Abdeckung aller möglichen Regionen und Themenbereiche im Sinne eines Handbuches geht. Gleichzeitig zeigt sich erneut, wie fruchtbringend der Austausch von Kollegen aus dem deutschsprachigen Kerngebiet mit der Germanistik in angrenzenden Regionen sein kann. Der einleitende Satz zur „intensiveren Einbettung“ dürfte somit gerne auch so verstanden werden, dass die Berücksichtigung und der intensivere Austausch mit Kollegen außerhalb des DACHL sehr wünschenswerte neue Perspektiven ermöglichen können und unbedingt fortgeführt werden sollten. Gerade erst die Ergänzung von Diskursen und Forschungstraditionen ermöglicht bei einem nicht immer politisch völlig unsensiblen Thema wie dem der deutsch(sprachig)en Minderheiten einen ertragreichen Austausch. Der Band ist somit eine gelungene Ergänzung zu den eingangs erwähnten existierenden Überblicksbänden sowie detaillierteren Studien zu einzelnen Minderheiten oder Regionen. Damit ist der Band nicht nur im Kontext der Untersuchung von Deutsch als Minderheitensprache von Interesse, sondern auch in Hinblick auf die Rolle von Deutsch in der Welt und aktuelle Entwicklungen von Deutschsprechern und -lernern. Es bleibt zu wünschen, dass der Band dazu beiträgt, dass das Zusammenfinden von Forschung zu Minderheiten und Mehrsprachigkeit sowie zur Rolle von Deutsch in verschiedensten Kontexten in historischer wie aktueller Perspektive aus den DACHL-Ländern wie angrenzenden Gebieten fortgeführt wird.

Literatur

- Ammon, Ulrich (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich/Schmidt, Gabriele (2019) (Hgg.): *Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge, Ansätze und Konzepte*. Berlin: De Gruyter.
- Eichinger, Ludwig/Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia Maria (2008): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. Tübingen: Narr.
- Hinderling, Robert/Eichinger, Ludwig (1996): *Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten*. Tübingen: Narr.

Marten, Heiko F. (2021): Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft. –In: Höhne, Steffen/Kovács, Kálmán/Lipavc Oštir, Alja/Mionskowksi/Alexander/Tarvas, Mari/Weinberg/Manfred (Hgg.) *Schnittstelle Germanistik* 1(2), Heidelberg: Winter, 195–215.

Heiko F. Marten